Medjugorje

APRIL 2020



Medjugorje Schweiz, Maria Königin des Friedens

Botschaft vom 25. März 2020

«Liebe Kinder!
Ich bin all die Jahre bei euch, um euch auf den Weg des Heils zu führen. Kehrt zu meinem Sohn zurück, kehrt zum Gebet und zum Fasten zurück! Meine lieben Kinder, lasst zu, dass Gott zu eurem Herzen spricht, denn Satan herrscht und will eure Leben und die Erde, auf der ihr geht, zerstören. Seid mutig und entscheidet euch für die Heiligkeit! Ihr werdet die Bekehrung in euren Herzen und Familien sehen, das Gebet wird gehört, Gott wird euer Flehen erhören und euch den Frieden geben.
Ich bin bei euch und ich segne euch alle mit meinem mütterlichen Segen.»

Liebe Freunde von Medjugorje

Es ist Ostern und wir singen wieder froh das Halleluja. Die Osterzeit dauert sieben Wochen und endet mit dem Pfingstfest, der Herabkunft des Heiligen Geistes auf die Kirche.

Ostern ist der absolute Höhepunkt des ganzen Kirchenjahres; Jesus Christus hat uns erlöst von Sünde und



Tod. Er hat den Tod durch seinen Tod besiegt und das Leben neu geschaffen. In der heiligen Osternacht erklingt in der ganzen Kirche das «Exsultet», das Osterlob. Darin lobt die Kirche die Heilspläne Gottes für uns Menschen. Die grenzenlose Liebe des Vaters wird besungen, der uns seinen Sohn gesandt hat, um uns zu retten von aller Schuld. Durch unseren Herrn Jesus Christus sind wir wieder Kinder Gottes geworden.

Hier einige Verse aus diesem Loblied: «In Wahrheit ist es würdig und recht, den verborgenen Gott, den allmächtigen Vater, mit aller Glut des Herzens zu rühmen und seinen eingeborenen Sohn, unseren Herrn Jesus Christus, mit jubelnder Stimme zu preisen. Er hat für uns beim ewigen Vater Adams Schuld bezahlt und den Schuldbrief ausgelöscht mit seinem Blut, das er aus Liebe vergossen hat. … O unfassbare Liebe des Vaters: Um den Knecht zu erlösen, gabst du deinen Sohn dahin! O glückliche Schuld, welch grossen Erlöser hast du uns gefunden!» Ja, staunen wir wieder ganz neu über diesen wunderbaren Heilsplan Gottes mit uns Menschen. Danken wir dem Dreifaltigen Gott, dass er uns in Jesus Christus seine grenzenlose Liebe offenbart hat.

Wenden wir nun unsere Aufmerksamkeit hin zum Evangelium: «Am ersten Tag der Woche gingen die Frauen mit den wohlriechenden Salben zum Grab. Da sahen sie, dass der Stein vom Grab weggewälzt war; sie gingen hinein, aber den Leichnam Jesu, des Herrn, fanden sie nicht. Während sie ratlos dastanden, traten zwei Männer in leuchtenden Gewändern zu ihnen. Die Frauen erschraken und blickten zu Boden. Die Männer aber sagten zu ihnen: Was sucht ihr den Lebenden bei den Toten? Er ist nicht hier, sondern er ist auferstanden. Erinnert euch an das, was er gesagt hat, als er noch in Galiläa war: Der Menschen-

sohn muss den Sündern ausgeliefert und gekreuzigt werden und am dritten Tag auferstehen. Da erinnerten sie sich an seine Worte. Und sie kehrten vom Grab in die Stadt zurück und berichteten alles den Elf und den anderen Jüngern» (Lk 24, 1-9).

An dieser Stelle möchte ich einen kleinen, aber doch bedeutenden Punkt herausheben: nämlich den ersten Tag der Woche. Das ist der Auferstehungstag, der Sonntag. Im Schöpfungsbericht ist der erste Tag der Woche, der Tag des Lichtes. Gott schuf an diesem Tag das Licht: Es werde Licht! Jesus Christus ist dieses wahre Licht, am ersten Tag von den Toten erstanden! Seit Beginn der Urkirche ist der Sonntag der absolut wichtigste Tag der Woche; eben der erste Tag, der Tag des Herrn, der Tag der Neuschöpfung … und eben nicht der letzte Tag, in die Plastik-Hülle des «Wochenendes» verpackt. Der Sonntag ist der schönste Tag der Woche, weil Christus auferstanden ist. Der Heilige Bernhard von Clairvaux hat einmal gesagt: Jesus lebt, das genügt mir! Im Youcat (Nr. 187) ist die Bedeutung des Sonntags für unsere Gesellschaft mit folgenden Worten zusammengefasst: «Der Sonntag ist die Mitte der christlichen Zeit, denn am Sonntag feiern wir die Auferstehung Christi, und jeder Sonntag ist ein Osterfest im Kleinen. Wenn der Sonntag missachtet oder abgeschafft wird, gibt es in der Woche nur noch Werktage. Der Mensch, der zur Freude geschaffen wurde, verkommt zum Arbeitstier oder zum Konsumtrottel. Wir müssen auf der Erde richtig feiern lernen, sonst wissen wir mit dem Himmel nichts anzufangen. Im Himmel ist Sonntag ohne Ende.» Das Herz des Sonntags ist die Eucharistiefeier; da begegnet uns der auferstandene Herr; und dafür dürfen wir am ersten Tag der Woche Zeugen sein. Sonntagskultur ist Salz für diese Welt. Der Himmel existiert, weil Jesus Christus ihn wieder geöffnet hat durch seinen Tod und seine Auferstehung.

Das erste Wort, das der auferstandene Herr zu seinen Jünger sagt, ist: «Der Friede sei mit euch!» Diesen Frieden wünsche ich euch allen und weiterhin eine frohe und gesegnete Osterzeit. Auf die Fürsprache der Königin des Friedens, unserer lieben Gospa, im Gebet dankbar verbunden,



Pater Klemens Ulrich cb

Das Gebet

Beiliegend finden Sie einen kleinen Rosenkranz mit einem Gesätz. Der Rosenkranz wurde seit Frühling 2019 für Sie von Brüdern und Schwestern der Gemeinschaft «Oase des Friedens» in Medjugorje in Handarbeit geknüpft.

Der Rosenkranz ist eine Einladung zum Gebet in dieser besonderen Zeit. **Ein Geschenk an Sie.** Die Gospa lädt in ihren Botschaften immer wieder zum Gebet ein. Gerade in der aktuellen Situation sind wir besonders aufgerufen dazu. Hier die Botschaft vom 25. September 2019:

«Liebe Kinder! Heute rufe ich euch auf, für meine Anliegen zu beten, so dass ich euch helfen kann. Meine lieben Kinder, betet den Rosenkranz und betrachtet die Geheimnisse des Rosenkranzes, denn auch ihr geht in eurem Leben durch Freuden und Leiden hindurch. Auf diese Weise verwandelt ihr die Geheimnisse in euer Leben, denn das Leben ist ein Geheimnis, bis ihr es in die Hände Gottes legt. So werdet ihr die Erfahrung des Glaubens haben wie Petrus, der Jesus begegnet ist, und der Heilige Geist sein Herz erfüllt hat. Auch ihr, liebe Kinder, seid berufen, Zeugnis abzulegen, indem ihr die Liebe lebt, mit der euch Gott von Tag zu Tag mit meiner Gegenwart umgibt. Deshalb, liebe Kinder, seid offen und betet mit dem Herzen im Glauben. Danke, dass ihr meinem Ruf gefolgt seid.»



Ansprache von Pater Marinko

Nach der eucharistischen Anbetung am Josefstag wandte sich Pater Marinko Šakota, Pfarrer von Medjugorje, über Livestream an die Welt mit Worten der Ermutigung.

Gelobt seien Jesus und Maria!
Liebe Freunde von Medjugorje, liebe Brüder und Schwestern auf der ganzen Welt,
Ihr, die ihr durch die Spiritualität, die unsere himmlische Mutter Maria, die Königin des Friedens, hierher gebracht hat, mit Medjugorje verbunden seid – ich grüsse sie herzlich und möchte ihnen ein paar Worte sagen.

Heute, am Fest des heiligen Josef, erhalten wir eine Botschaft für uns alle in dieser Situation, die Botschaft aus dem Leben des heiligen Josef und aus dem Leben Mariens. Wir fragen uns, in welcher Situation ist der heiligen Josef? In einer sehr schwierigen Situation! Er ist mit Maria verlobt und Maria ist schwanger. Er weiss, dass es nicht sein Kind ist. Was für eine schwierige Situation: Was soll er tun? Wie soll er handeln? Josef ist in grossen Schwierigkeiten, aber Josef ist gerecht, weil er nicht nur bei seinen Plänen, bei seinen Gedanken, bei seinen Wünschen bleibt. Er glaubt nicht, dass das einzig Richtige das ist, was er denkt und wie er die Dinge sieht, sondern er ist offen. Er ist offen für die Pläne Gottes, für das Schauen Gottes. Und wenn der Engel zu ihm sagt: «Josef, fürchte dich nicht! Hab keine Angst, Maria zu dir zu nehmen!», glaubt Josef das. Er vertraut dem Engel und nimmt Maria als seine Frau an.

Heute sind diese Worte, liebe Freunde, für uns alle sehr wichtig, dieses «Fürchte dich nicht!», Diese Worte «Fürchte dich nicht», sagt der Engel Gabriel zu Maria: «Maria, fürchte dich nicht! Der Herr ist mit dir!»

Diese Worte sagt der Engel zu Josef: «Josef, fürchte dich nicht!»

Diese Worte spricht der Herr heute zu uns allen: «Fürchte dich nicht!»

Natürlich gibt es Angst, sie ist gerechtfertigt. Wir müssen vorsichtig sein, auf uns aufpassen und diszipliniert sein. Wir müssen auf die Hygiene achten. Das ist absolut richtig und sehr wichtig. Allerdings nicht in Angst, sondern im Glauben! In dem Glauben, dass der Herr bei uns ist, dass wir dem Herrn gehören und dass alles gut wird. Diese Situation ist eine grosse Gelegenheit für uns. Wir können sie in Tragik betrachten als etwas, das in gewisser Hinsicht tragisch und schwierig ist. Natürlich ist es schwierig, aber dies ist eine Gelegenheit Jesus näher zu kommen. Dies ist eine Gelegenheit, zu Gott zurückzukehren, zum Gebet, zur Familie und zu den wahren Werten zurückzukehren.



Wenn alles in Ordnung ist, vergessen wir Gott. Wenn alles in Ordnung ist, suchen wir nur das Vergnügen, den Spass; dass es uns im materiellen Sinne gut geht, und dabei vergessen wir das Notwendige, das Wichtige, das, was Jesus zu Martha sagt: «Nur Eines ist wichtig!» Nun, jetzt ist dieser Moment!

Im Grunde fragen wir uns und suchen in dieser Zeit gerade das Eine. Nur das Eine ist uns heute wichtig, nichts anderes, und das ist das Überleben. Aber wir Christen schauen nicht nur in diesem Sinne auf das Eine, sondern wir wollen mit Christus leben. Jetzt und in der Ewigkeit! Wir wollen jetzt mit Christus leben!

Dies ist eine Gelegenheit, liebe Freunde, den Rosenkranz zu beten, den Rosenkranz in unsere Hände zu nehmen. Die Muttergottes lehrt uns: im Rosen-



kranz ist die Kraft! Nehmt den Rosenkranz in die Hände! Lest das Wort Gottes! Fastet! Geht auf den Kreuzberg, den Erscheinungsberg bzw. findet an euren Orten die Art wie ihr als Einzelne, in der Familie und auf den Knien beten könnt!

Öffne deine Hände, öffne dein Herz für den Herrn. Bitte Ihn, deinen Glauben zu stärken, dein Vertrauen auf Ihn, deine Hoffnung und deine Liebe zu stärken. Bitte Ihn, dass in deinem Herzen die Liebe Gottes herrscht. Bitte Ihn, Er möge dein Herz öffnen, damit du Seine Liebe kennenlernst, diese Liebe des barmherzigen Vaters, der dich bedingungslos liebt. Bitte Ihn, Er möge dein Herz öffen, damit du dich dieser Sonne, dieser Wärme Seiner Liebe öffnen kannst.

Dies ist eine Gelegenheit, liebe Freunde, dies ist eine Gelegenheit, die Eucharistie zu entdecken. Es gibt Orte, Länder, in denen die Eucharistie aus vernünftigen Gründen ausgesetzt wird, in denen sich die Menschen nicht bewegen, um so viel wie möglich zu Hause zu sein, um sich zu schützen, damit auf diese Weise diese Krankheit, diese Epidemie aufhört,

aber es ist eine grossartige Gelegenheit für uns, den Wert der Eucharistie zu entdecken, den Wert des Sakramentes der Beichte, dass wir dies wiederentdecken. Denn wir haben sie vergessen bzw. uns daran gewöhnt. Und jetzt, indem wir sie nicht haben, möge der Hunger nach der Eucharistie, die Liebe zur Eucharistie, zum Sakrament der Beichte, zur Anbetung wieder in uns erwachen.

Nun liebe Freunde, dies ist die Zeit der Gnade. Eine schwere Zeit, aber eine Zeit der Gnade. Nutzen wir sie! Glauben wir dem Herrn, das, was Er uns sagt: «Fürchte dich nicht!» Und wenn diese Zeit vergeht, werden wir eine grossartige Erfahrung haben, die Erfahrung, dass wir in den schweren Momenten glaubten. Dies wird uns durch das Leben tragen und wir werden verstehen, dass es möglich ist. Es ist möglich, es ist möglich! Das lehrt uns die Muttergottes. Sie nimmt nicht alle Schwierigkeiten von uns. Sie sagt nicht: «Ich werde alle Probleme, die Ihr im Leben habt, von euch entfernen.» Nein! Sie sagt: «Ich möchte euch lehren, wie ihr innerlich stark sein könnt, wie ihr starken Glauben, Hoffnung und Liebe haben könnt, sodass jeder von euch in den schwierigen Zeiten aushalten kann, geduldig sein kann und mit Hoffnung und Glaube wartet.»

Liebe Freunde, das wünschen wir Euch von Herzen. Dies ist eine Gelegenheit für uns, die Botschaften unserer Mutter zu leben, zu denen sie uns schon so lange Zeit aufruft. Nutzen wir die Zeit, beginnen wir!

Ansprache als Video unter:
www.bit.ly/AnspracheMarinko

Einige praktische Informationen zur aktuellen Situation
(Änderungen jederzeit möglich.)

- Reisen nach Medjugorje sind zur Zeit kaum möglich. Daher wurden verschiedene Wallfahrten aus der Schweiz abgesagt. Es wurde auch mitgeteilt, dass die Einreise nach Bosnien und Herzegowina nur mit Reisepass möglich ist.
- Momentan sind an vielen Orten keine öffentliche Eucharistiefeiern möglich. Dank verschiedener Angebote kann man aber dennoch an Gottesdiensten über Livestream teilnehmen:

- Das Abendprogramm in Medjugorje wird täglich mit Bild und deutscher Übersetzung übertragen. Zugang zum Livestream über www.medju.ch/live.
  17.00 Rosenkränze
  18.00 Eucharistiefeier
  danach eucharistische Anbetung
- Weitere Livestreams:
  - Kloster Einsiedeln: www.youtube.com/user/KlosterEinsiedeln/live
  - Kathedrale St. Gallen: www.bistumsg-live.ch
  - Vatikan: www.vaticannews.va/de.html
- Über die beiden katholischen Radios in der Deutschschweiz werden nebst täglichen Gottesdiensten auch viele wertvolle Impulse und Gebetszeiten übertragen: www.radiogloria.ch und www.radiomaria.ch. Empfang auch über DAB möglich.

- Wenn der leibliche Empfang der heiligen Kommunion zurzeit nicht möglich ist, sind wir eingeladen, geistig zu kommunizieren:

  Mein Jesus, mein Heiland, mein Erlöser. Ich glaube fest, dass Du im Allerheiligsten Altarsakrament gegenwärtig bist. Ich bete Dich in tiefer Ehrfurcht an. Ich liebe Dich über alles und meine Seele sehnt sich danach, Dich in mein Herz aufzunehmen.
  Da ich Dich jetzt nicht in der Heiligen Kommunion empfangen kann, bitte ich Dich, komm geistig in mein Herz. Komme zu mir mit Deiner heiligmachenden Gnade. Ich will Dich umarmen und will mich ganz mit Dir vereinen. O Jesus, lass nicht zu, dass ich mich jemals von Dir entferne. Amen.

Beten wir für alle Menschen, dass unsere himmlische Mutter uns alle in dieser herausfordernden Zeit begleitet. Beten wir um Heilung, Schutz, Bewahrung und Kraft. Bitten wir darum, dass die aktuelle Situation die Menschheit näher zu Gott führt.

Osterzeit

Auch wenn wir dieses Jahr Ostern anders feiern als üblich, ist sie eine besondere Zeit. Eine Zeit, in der wir das Geheimnis auf neue Weise erleben dürfen.

Die Osterkerze stellt die Theologie von Ostern dar. Sie ist nicht einfach eine phantasievoll verzierte Kerze, wie oft zu sehen ist A und Ω: erster und letzter Buchstabe des griechischen Alphabets, der Sprache des Neuen Testaments. Das ewige WORT, vom Vater in die Welt hinein gesprochen, und somit ALPHA, Anfang der Geschichte von Gott mit der Menschheit. Durch seine Menschwerdung, seinen Tod am Kreuz und seine Auferstehung wird Christus zum Licht der Welt, zur rettenden Brücke zwischen Gott und den Menschen. Er führt die Menschen vom Alpha der Schöpfung zum OMEGA der seligen Vollendung in Gottes Herrlichkeit. Durch Leiden und Tod (fünf Weihrauchkörner wie Nägel stellen die Wunden dar) zur Auferstehung. Der Tod am Kreuz, dem Baum des Lebens, ist sowohl Vergangenheit als auch Gegenwart. Christus hat uns erlöst, er verheisst uns jetzt 2020 Omega, die Vollendung der Geschichte: denn wir leben, um zu sterben, und wir sterben, um zu leben!



IMPULS

Wir Menschen haben einen Instinkt für das Verfallen und Vergehen. Wir sehen den Aufstieg von Weltreichen und ihren unweigerlichen Untergang. Verfall bzw. Verwandlung ist ein Teil unserer Welt. Wir stellen Dinge her, sie gehen kaputt und wir werfen sie weg. Verfall und Tod sind unvermeidlich. So sagt es unser gesunder Menschenverstand. Aber das KREUZ stellt die menschliche Weisheit auf den Kopf. Mit der Binsenwahrheit konfrontiert, dass das Leben im Tod endet, erlaubt der christliche Glaube sich, anderer Meinung zu sein und kühn zu behaupten, dass der Tod im Leben endet. Der Grund dafür: nach dem Kreuz kam die Auferstehung. Das Kreuz war nicht das letzte Wort. Das Kreuz ist eine Station, nicht die Endstation.

In seinen Briefen spricht der Apostel Paulus genau diese Frage an. In der Gemeinde von Korinth gibt es Gemeindemitglieder, welche die Realität der Auferstehung bezweifeln bzw. missverstehen. Sie sagen: «Eine Auferstehung der Toten gibt es nicht» (1 Kor 15). Es waren wahrscheinlich dieselben, die ironisch fragten, was für einen Leib man nach der Auferstehung von den Toten haben würde. Hinter dieser Frage liegt die Annahme, dass nach dem Tod der Leib halt verwest; Ende der Geschichte. Aber, schreibt Paulus, wenn man genauer hinschaut, dann sieht man, in der Welt gibt es noch ein anderes Entwicklungsmuster als das der Verwandlung und des Verfalls. Wenn ein Gärtner eine Zwiebel in den Boden pflanzt, sieht es ganz so aus, als ob die Zwiebel stirbt. Ein Teil der Zwiebel verrottet, kommt dann aber auch zum Keimen. Aus der Erde über der Zwiebel kommt eines Tages ein grüner Stängel. Ein Getreidefeld sieht definitiv anders aus als ein Eimer Saatgut und die blühende Osterglocke hat wenig Ähnlichkeit mit der Zwiebel. Trotz der Unterschiedlichkeit sind sie eng miteinander verwandt: das Eine folgt auf das Andere. Dabei ist es nicht so, dass die Zwiebel verschwindet und stattdessen auf einmal die Blume da ist, sondern die Blume entsteht aus der Zwiebel. So ähnlich, schreibt Paulus, muss man sich den Unterschied zwischen unserem gegenwärtigen irdischen Leib und unserem künftigen Auferstehungsleib vorstellen.



Der Prozess des Sterbens hat nach wie vor seine Schrecken, aber der Tod selbst wird zum Freund. Er wird das Mittel, durch das wir das Gefühl loswerden, in der Zeit mit ihrem unerbittlichen Kreislauf von Leben und Tod festzustecken. Er führt uns nicht in einen endlosen Kreislauf von Wiedergeburten, sondern in einen Tod, der endgültig ist und auf den die grosse Wiedergeburt in das Leben folgt, in dem der Tod nicht mehr sein wird: er wird zur Vergangenheit gehören und nicht zur Zukunft. Es geht nicht um Kommendes, sondern um den Kommenden, der versprochen hat, einen neuen Himmel und eine neue Erde aufzurichten. Nicht der Tod verschlingt das Leben, sondern das Leben den Tod. Wir Christen sind nicht Menschen von gestern, sondern von morgen.

Das Bild der Zwiebel ist auch eine gute Beschreibung des Unterschiedes zwischen dem gekreuzigten Leib Jesu und dem Leib Jesu, den die Frauen am Ostermorgen im Garten sahen. Als Maria den auferstandenen Jesus

sieht, erkennt sie Ihn zunächst nicht wieder, sie hält Ihn für den Gärtner. Auf der Strasse nach Emmaus erkannten zwei Jünger Ihn ebenfalls nicht wieder. Der neue Leib Jesu ist offenbar fähig, durch geschlossene Türen und dicke Wände zu gehen. Der Auferstehungsleib Jesu ist anders als sein irdischer Leib und doch mit ihm verbunden, so wie eine Blume anders ist, als die Zwiebel und doch aus ihr hervorgegangen.

Mons. Felix Dillier
Gross-Archimandrit

«Christus, gestern und heute
Anfang und Ende,
Alpha und Omega.
Durch seine heiligen Wunden,
die leuchten in Herrlichkeit,
behüte uns und bewahre uns
Christus, der Herr.
Sein ist die Zeit
und die Ewigkeit.
Sein ist die Macht
und die Herrlichkeit
in alle Ewigkeit. Amen.»

(Liturgie der Osternacht
Segnung der Osterkerze)



Maria inmitten der Apostel

Die aktuelle Impulsreihe stammt von Pater Anton Gots. Er war selber öfter in Medjugorje. 1934 geboren, Kamillianer und Doktor der Theologie. In seinen Vorträgen betrachtet Pater Anton das Leben der Jungfrau Maria. Er zeigt, auf welche Weise die Gottesmutter unsere Lehrerin in der Nachfolge Christi ist. Am Ende jeder Betrachtung schenkt er uns einige Punkte, wie wir mit Maria unseren Glauben «frischhalten» können. Es sind Impulse zur Glaubenserneuerung mit Maria für unseren Alltag.

Nach der Rückkehr vom Ölberg, wo sich Jesus ihren Blicken für immer entzog, um in seine Verherrlichung einzugehen, «gingen sie in das Obergemach hinauf, wo sie ständig blieben ... Sie alle verharrten dort einmütig im Gebet, zusammen mit den Frauen und mit Maria, der Mutter Jesu, und mit seinen Brüdern.» Sie haben die Anweisung, Jerusalem nicht zu verlassen, bevor sie nicht den Heiligen Geist empfangen haben (Apg 1,4). Dieser Geist wird auf sie herabkommen und sie zu Zeugen machen vor der ganzen Welt – «in Jerusalem, in ganz Galiläa und Samarien und bis an die Grenzen der Erde» (Apg 1,8).

Das Beisammensein im Gebet dient diesem Ziel den Heiligen Geist zu erflehen, «die Gabe des Vaters». Mit dem Vers 14 zeichnet die Apostelgeschichte ein Bild von der jungen Kirche. Die betende, dem Herrenauftrag nachkommende Kirche steht im Vordergrund dieser Erzählung. Aber zu dieser Kirche gehört ganz selbstverständlich auch Maria. Dass sie eigens erwähnt wird, will beachtet werden. Unter den Männern sind die Apostel namentlich aufgezählt; unter den Frauen – es werden wohl jene gewesen sein, die Jesus dienend gefolgt sind und schon beim Tod und bei der Grablegung des Herrn genannt wurden – ist Maria allein namentlich genannt.

Mit diesem ersten Bild von der Kirche erhalten wir gleichzeitig die letzte «Aufnahme», welche die Heilige Schrift von der Mutter Jesu in ihren Erdentagen zurücklässt. Dieses letzte

Bild ist uns ganz besonders teuer. Es zeigt uns Maria bereits in ihrer Funktion als Helferin und als Mutter der Kirche, also in ihrer neuen Beanspruchung, die in Kana angedeutet und am Kreuz ausgesprochen wurde. Die junge Kirche erbittet den Heiligen Geist, die innerste Seele der Kirche den Geist der Liebe und der Kraft, den Geist zum Zeugnisgeben. Maria, die Braut des Heiligen Geistes, die um ihre ganz besondere Beziehung zum Heiligen Geist und um ihre Führung durch ihn weiss, ist da am eigentlichen Platz. Für das geistdurchwirkte, für das geistoffene Leben dieser Kirche ist sie schon Vorbild und nunmehr auftragsgemäss auch Wegweiserin und Helferin.

Dieses Bild macht uns Maria von einer ganz neuen Seite her liebenswert. Allzu gerne würden wir sie dabei auch gesehen und ihre Gebetsworte gehört haben. Das ist menschlich.

Von Jesus sind uns Gebetsworte an den Vater überliefert. Gewiss wäre es vermessen, aus Jesu Art zu beten und aus seinen Worten die «Gebetserziehung» seiner Mutter schlichtweg heraushören zu wollen. Wenn schon eines jeden Menschen Art zu beten ganz persönlich ist, so gilt das erst recht vom Beten des Herrn. Aber könnte es nicht doch sein, dass in ernstgenommener, menschlicher Entwicklung Christi einerseits er von seiner Mutter zu beten gelernt hat und andererseits wiederum Maria, die erste Schülerin ihres Sohnes, dann von seinem Beten geprägt worden ist? So dass sie jetzt nicht nur inmitten der jungen Kirche im Geiste Jesu betet, sondern auch in der Form und auf die Weise und in den Anliegen, wie er es getan und gezeigt hat?

Die ersten Christen hatten bewusst Maria in ihrer Mitte. Das «Obergemach» ist wohl als Gebetssaal zu verstehen, in dem sich die Jünger Jesu mit Maria zu bestimmten Zeiten regelmässig zusammenfanden. Sie werden in ihren Unterkünften in der Stadt gewohnt haben. Bei der Wahl des Matthias zum Ersatzmann für Judas, welche in diese Zeit vor Pfingsten fällt, wird bereits die Zahl der zusammengekommenen Jünger mit 120 angegeben (Apg 1,15). Ist es so abwegig zu denken, dass sie das Verlangen hatten, zu beten, wie Maria, Jesus und Josef in ihrer Familie gebetet haben? Die Apostel hatten einmal den Herrn gebeten: «Herr, lehre uns beten!» (Lk 11,1). Die gleichen Apostel waren der Kern der jetzigen Versammlung.



Konnten sie nicht gesagt haben: «Beten wir, wie ihr gebetet habt in Nazaret. Sag uns, zeige uns, wie ihr mit Gott gesprochen habt.» Eine reine Vermutung, das sei zugegeben! Dass von Maria eine Ausstrahlung auf die anderen ausgegangen sein wird, liegt auf der Hand. Auch wenn ihre «Rolle» an der zitierten Apostelgeschichtsstelle nicht eigens umschrieben oder unterstrichen ist, wusste die junge Kirche um den kostbaren Schatz der Mutter Jesu in ihrer Mitte und «spürte», dass sie da war. Das wird jeder unterstreichen können, der im kleinen Kreis von Christen, wo sehr persönlich und offen gebetet wird, sehr bald merkt, dass von einem Teilnehmer oder einigen Teilnehmern eine wohltuende und bereichernde Vertiefung, ein Friede und eine Freude ausgeht, weil sie der geistige Mittelpunkt der Gruppe sind.

Wenn Mariens Beten in der jungen Kirche in dieser Perspektive gesehen wird (es spricht alles dafür und nichts dagegen, ausser dem Schweigen des Textes), würde in der Kirche Jesu auch über Maria ein «Stück Nazaret» weiterleben, jenes Stück, das zur wesentlichen Aufgabe der Kirche, nämlich zum immerwährenden Gebet, zum Gebet des Lobpreises, des Dankes,

der Anbetung, der Fürbitte Wesentliches beisteuert. Denn es war auch in Nazaret das Wesensstück des gemeinsamen Lebens der Heiligen Familie. Wohl allzu gerne wüssten wir, wie es nach dem Pfingsttag auch mit diesem «Zusammenkommen zum Gebet» in geisterfüllter Weise mit Maria in der Mitte weitergegangen ist. Denn dass nach diesem Pfingstmorgen alle in die verschiedensten Windrichtungen auseinandergelaufen wein werden, wird wohl keiner annehmen.

Kommen wir von der Meditation zurück zur Realität der Bildaussage von der betenden Kirche, die Maria in ihrer Mitte hat. Der Kreis war klein, die ersten Teilnehmer waren eine überschaubare Gruppe, ihre Namen sind uns zum Teil sogar eigens aufgezählt. Also kannte jeder jeden, kannte auch Maria – wenigstens ab jetzt – jeden. Im kleineren, überschaubaren Kreis von Christen wächst bald das Vertrauen, fühlt sich der einzelne getragen, verstanden und geliebt. Das löst und befreit. Da nimmt einer den anderen vor Gott hin und trägt ihn auch im anschliessenden Alltag im Herzen mit. Wie muss man auf die «Wortmeldungen des Gebetes» Mariens gehorcht haben – wie müssen diese wohl in die Seele aller gedrungen sein! Wir können uns heute aus der Erfahrung der zahlreichen «Gebetskreise» ▪▪▪



Botschaft vom 18. März 2020

«Liebe Kinder!
Mein Sohn, als Gott, hat immer über die Zeit hinausgeschaut. Ich, als seine Mutter, sehe durch ihn in der Zeit. Ich sehe schöne und traurige Dinge. Aber ich sehe, dass es immer noch Liebe gibt und dass ihr wirken müsst, um sie zu erkennen. Meine Kinder, ihr könnt nicht glücklich sein, wenn ihr einander nicht liebt, wenn ihr nicht in jeder Situation und in jedem Moment eures Lebens Liebe habt. Auch ich, als Mutter, komme durch die Liebe, um euch zu helfen, die wahre Liebe zu erkennen und meinen Sohn zu erkennen. Deshalb rufe ich euch auf, ständig von neuem immer mehr nach Liebe, Glaube und Hoffnung zu dürsten. Die einzige Quelle, von der ihr trinken könnt, ist das Vertrauen in Gott, meinen Sohn. Meine Kinder, in Momenten des Unfriedens und der Entsagungen sucht nur das Antlitz meines Sohnes! Ihr, lebt nur Seine Worte und fürchtet euch nicht! Betet und liebt mit aufrichtigen Gefühlen, guten Werken und helft, dass die Welt sich verändert und mein Herz siegt. So wie mein Sohn sage ich euch, liebt einander, denn ohne Liebe gibt es kein Heil.
Ich danke euch, meine Kinder.»


Η ΑΝΑΣΤΑΣΙΣ
KRALJICA MIRA

MIT MARIA

dieses vorpfingstliche Beten «im Obergemach», zusammen mit Maria, der Mutter Jesu, lebensnaher vorstellen als frühere Zeiten.

Maria also kannte sie bald alle einzeln: die Apostel, die übrigen Jünger Jesu, die Frauen, die ihm gefolgt waren; und sie kannten Maria, sie sprachen mit ihr und sie erfuhren wohl vieles aus der Zeit der Jahre in Nazaret und aus der Kindheit Jesu. Über diese ersten Christen der jungen Kirche, die mit Maria persönlichen Kontakt hatten, wurde das Gehörte Allgemeinbesitz der ganzen Kirche. Das ist alles so natürlich; wer sonst soll über diese Zeitstrecke im Leben Jesu Bescheid gegeben haben, wenn nicht vor allem Maria!

Das letzte Bild von Maria, das die Heilige Schrift von ihr zeigt, ist nicht das Geringste. Es wirkt wie ein letzter Anblick, den man von einem geliebten Menschen hat. Es prägt sich ein und wirkt nach. Es ist das Bild von Maria in der pfingstlich sich bereitenden Kirche. Sie, die demütige Magd, die Mutter, die Schwester, die Braut und das Gefäss des Geistes, betet um den Geist für diese Kirche, in der sie bleibend Mutter zu sein berufen ist.

Maria im Gebet in der Kirche und in meinem Leben

1. Maria, die Mutter der Kirche, ist auch Mutter der heutigen Kirche. Ich will glauben, dass Maria mit uns ist, wenn wir um die Erneuerung dieser Kirche im Heiligen Geist beten. Ich will um sie wissen, mit ihr rechnen, sie bewusst einbeziehen in alle Bemühungen um ein erneuertes, christliches Leben in Familie, Ordensstand, Pfarrei und Diözese. Sie, das Gefäss des Geistes, hat von allen Erlösten die grösste Offenheit dem Heiligen Geist gegenüber gelebt und im Geiste Gottes gedient. Ich will Maria zur Verbündeten machen im «Leben des Geistes». Ich will von ihr lernen, auf Christus zu sehen und meine Rolle aus seiner Hand zu ·übernehmen.

2. Maria ist nach Jesus der kostbarste Schatz, den uns der Vater unter allen, die je gelebt, geglaubt und geliebt haben, anvertraut hat. Wie die ersten Christen um dieses Vermächtnis Jesu gewusst und es in liebender Ehrfurcht gehütet haben, so tut die Kirche in echter «Treue zum Ursprung» gut daran, diesen Schatz zu hüten, zu verteidigen und allen weiterzureichen, die das Heil in Christus suchen. Im heutigen Ringen um die Einheit der Christen wird Maria nicht nur kein Streitpunkt oder Hemmnis zur Einheit sein, sondern im Gegenteil eine Brücke zur Einheit und eine mächtige Fürbitterin um den Heiligen Geist der Einheit. Ich will im Geiste Jesu und Mariens zur Einheit aufbrechen.

3. Mariens Gebet in der Kirche, wie die junge Kirche es eingebaut hat, dauert fort. Maria betet immer noch und legt bei Christus für uns Fürbitte ein. Ein Hinzutreten zu ihr mit einem Anliegen, dass sie es weiterreiche an Christus, ist das Natürlichste auf der Welt und liegt in ihrer Aufgabe, Mutter der Kirche zu sein. Antwortet Maria doch nicht in eigener Machtvollkommenheit, sondern erweist sich als Mittlerin zum Sohn hin. Es liegt auch in menschlicher Vorgangs-



weise begründet, ist also eine Form der Daseinsbewältigung unter Menschen. Wir sind vor Gott füreinander verantwortlich. Wir haben füreinander einzutreten. Der Sohn Gottes hat sich, Mensch geworden, diesem Gesetz gefügt. So rufe ich in echter «Kirchlichkeit» zu Maria. Sie hat so oft gezeigt, dass sie mit den Anliegen der Menschen weitergeht zu ihrem Sohn.

4. Maria ist in der Vollendung. Ich halte fest, dass sie auch mich persönlich kennt, wie sie die Apostel persönlich gekannt hat. Aus dieser Überzeugung komme ich mit meinen ganz persönlichen Sorgen zu ihr. Ich unterhalte mich mit ihr wie mit einem lieben Menschen, der mir ganz nahesteht.

Maria kennt vor allem jeden Apostel ihres Sohnes, sie kennt die Priester, die Bischöfe, alle Diener des Wortes und des Altares. Wie sehr wünsche ich, dass sie alle ein gutes Verhältnis zu Maria haben; dass sie vorwiegend auch auf ihren Lebensweg schauen, dass sie gerne über sie reden, dass sie sie lieben und dass sie mit ihr Christus nachfolgen. Ich weiss, welch ein Segen es ist, zu Maria ein harmonisches, normales und gutes Verhältnis zu haben.

Ich will mit meinen Schwestern und Brüdern zu Gott beten – zusammen mit Maria, der Mutter Jesu. Ich will mit ihr offen sein für den Heiligen Geist und so zur Erneuerung der Kirche beitragen.



Des Schafes Huf

Vor einiger Zeit ging ein Pilger in Medjugorje an einer Wiese vorbei, auf der Schafe geweidet haben. Ihr könnt euch seine Überraschung vorstellen, als er sah, wie ein Schäfer einem Schaf einen Huf brach. Das arme Tier schrie herzzerreissend, was dem Pilger zu Herzen ging. Mit Abscheu erfüllt, rief er ärgerlich: «Was machst Du da? Bist Du verrückt! Wie grausam!» Mit ruhiger Stimme antwortete der Schäfer: «Frieden! Ich mache meine Arbeit als Schäfer. Dieses Schaf entfernt sich immer von der Herde, es ist sehr wild und daher gefährdet, wenn es immer wieder verloren geht. Eines Tages würde dieses Schaf inmitten der Dornen und Felsen ganz verloren gehen. Ich habe seinen Huf gebrochen, damit es einige Zeit nicht laufen kann. Ich werde es jetzt auf meinen Schultern tragen, damit es mich und meine Stimme kennenlernt. Wenn dann der Huf wieder geheilt ist, wird es mich nie mehr verlassen.»

Es tat dem Pilger leid, dass er den Schäfer so angegriffen hatte, denn jetzt begriff er, dass der Schäfer nur das Leben des Schafes retten wollte, auch wenn er ihm dafür hatte den Huf brechen müssen.

«Ich bin der gute Hirte», sagte Jesus. «Wer mir nachfolgt, wird nicht im Dunkeln wandeln, sondern das Licht des Lebens haben.» Diese Botschaft ist eindeutig: Es ist viel besser, vorübergehend unter einem gebrochenen Fuss zu leiden, als vom Hirten wegzuwandern und das Leben für immer zu verlieren.

Vielleicht ist das Coronavirus eine Gelegenheit, über unser Leben nachzudenken. Dann könnten wir es als ein kleineres Übel sehen, weil es eine wirkliche Tragödie wäre, wenn sich die Menschheit weiter von ihrem göttlichen Hirten entfernte, der allein Worte des ewigen Lebens hat. Er allein gab seinen Schafen Leben. Er hat das Lösegeld für unsere Rettung gezahlt – und zu welchem Preis! Durch Seine Wunden werden wir geheilt. Wir wollen also weiterhin kein Glück suchen, wo es verloren geht. Ja, unter dem Hammer, der uns trifft und verletzt, ist immer die Hand des Hirten, der uns heilt!

Schwester Emmanuel
Children of Medjugorje
März 2020

Dankesschreiben

Dank den vielen Spenden, die Medjugorje Schweiz erhält, werden verschiedene Projekte unterstützt. So die letzten Jahre auch die «Gemeinschaft Licht Mariens» in Medjugorje, die sich besonders um Pilger aus der Ukraine kümmert. Kürzlich haben wir folgendes Dankesschreiben erhalten.

Liebe Medjugorje-Freunde aus der Schweiz,
wir möchten uns bei Euch herzlich bedanken und berichten, was der himmlische Vater im Jahr 2019 durch Eure Hilfe für uns gemacht hat.

«Medjugorje hat mein Leben verändert», «Hier hat mich die Liebe Gottes berührt», diese Worte hört man oft in Medjugorje. Wir danken Gott für diese schöne Mission. Jeden Tag dürfen wir Zeugen sein für die Werke, die er durch die Jungfrau Maria macht. Auch unsere Gemeinschaft «Licht Mariens» ist eines seiner Werke und eine Frucht von Medjugorje.

Ende der 90er Jahre des zwanzigsten Jahrhunderts kamen schon fast aus der ganzen Welt Pilger nach Medjugorje. Nur die osteuropäischen Länder fehlten. Daraus ist die Berufung geboren für die Pläne der Königin des Friedens zu beten und den Menschen aus diesen Ländern zu helfen, dass auch sie die Botschaften der Muttergottes hören können. Heute freuen wir uns, dass immer mehr Pilger aus diesen Ländern nach Medjugorje kommen können.

An Weihnachten 2019 waren ungefähr 2500 Pilger (36 Busse) aus der Ukraine hier. Unsere Brüder und Schwestern, meistens griechisch-katholische Gläubige und auch einige Priester. Menschen mit offenen Herzen, bereit Opfer zu bringen. Sie verbrachten die Nächte im Bus, um hierher zu kommen. Sie kommen zum Beten, Fasten und sie suchen die Gnaden von Gott durch die Vermittlung und die Fürsprache Mariens.

Seit Juli 2017 kommen mithilfe Eurer Spenden, viele Männer, die im Kriegsgebiet der Ukraine waren, nach Medjugorje. Bis heute waren es schon 13 Gruppen.

DANKESSCHREIBEN

«Medjugorje – das ist die beste Therapie», sagen sie am Ende der Pilgerreise. Fast alle von ihnen gehen in Medjugorje zur Beichte (manche das erste Mal im Leben, einige nach fünf, zehn oder 20 Jahren). Für viele von ihnen sind dies die ersten Schritte im geistlichen Leben. Sie beten das erste Mal den Rosenkranz am Podbrdo (Erscheinungsberg), fasten das erste Mal im Leben mit Brot und Wasser/Tee usw. Zusammen beten wir mit ihnen für den Frieden. Für den Frieden in den Herzen, den Familien, den Heimatländern und in der ganzen Welt.
Aus den Erfahrungen, die diese Männer machten, haben wir gelernt, dass auch ihre Frauen geistliche Unterstützung brauchen. Mit Gottes Hilfe und dank Eurer Spenden war es realisierbar. Schon drei Mal haben nun Männer mit ihren Frauen an den internationalen, geistlichen Erneuerungen für Ehepaare, in Medjugorje teilgenommen. Zusammen waren dies ungefähr 150 Personen.

Der Krieg betraf viele Familien. Viele Eltern haben ihre Söhne verloren, Ehefrauen ihre Männer, oder Kinder und Eltern. Daraus entstand die Idee auch Witwen und Eltern zu unterstützen, damit sie an der internationalen geistlichen Erneuerung für das Leben, teilnehmen können. Es kamen schon zwei Gruppen, ca. 100 Personen. Es ist schön zu sehen, wie diese Menschen, die beladen mit grossen



Leiden hierherkommen, die Liebe Gottes durch Maria erfahren dürfen. Sie werden lebendige Zeugen der Vergebung und des Friedens und wahre Apostel Mariens, die dann wieder neue Menschen zu dieser Quelle der Gnaden bringen.

«Jetzt sehe ich, dass es Hoffnung gibt.» (Aussagen der Teilnehmer) Diese Hoffnung sieht man auch in den Augen der Jugendlichen, die sich immer Anfangs August zum Jugendfestival in Medjugorje versammeln. Auch im Jahr 2019 konnten wir Priester aus Moldawien und Weissrussland, die ihre Jugendlichen hierhergebracht haben, unterstützen.

Wir danken Gott für alles, was ER im Jahr 2019 getan hat. Wir freuen uns auch sehr, dass Erzbischof Henryk Hoser, der Apostolische Visitator für Medjugorje, mit uns ist. Er kümmert sich um die Seelsorge der Pfarrei, der Pilger und auch um die hier lebenden Gemeinschaften.

Am Dienstag, 24. Februar 2020 (in der Anbetungskapelle) hat der Apostolische Visitator für Medjugorje, Erzbischof Henryk Hoser zusammen mit dem Nuntius von Bosnien und Herzegowina, Erzbischof Luigi Pezzuto und dem Pfarrer von Medjugorje, Pater Marinko Šakota, sieben der in Medjugorje lebenden Gemeinschaften, offiziell ein Päpstliches Dekret übergeben. Dies ermöglicht ihnen in den Kapellen ihrer Gemeinschaft das Allerheiligste Sakrament des Altares zu verehren und die heilige Messe zu feiern.

Wir sind Gott unendlich dankbar, dass wir eine von diesen Gemeinschaften sein dürfen.

Mit grosser Dankbarkeit werden wir, zusammen mit der Muttergottes, hier in unserer Kapelle auch für Euch, liebe Spender, beten.

Im Gebet verbunden

Gemeinschaft Licht Mariens, Medjugorje



«Die Gottesmutter hat mein Leben verändert!»

Im folgenden Zeugnis beschreibt Tatjana, wie sie in Medjugorje zum ersten Mal erfahren hat, was eine lebendige Beziehung zu Gott bedeutet. Aber die Gottesmutter hat ihr noch ein weiteres, ganz besonderes Geschenk gemacht: Beim anschliessenden Medjugorje-Nachtreffen bekam Tatjana die Antwort auf ihr langjähriges Gebet.



Bereits in meiner Kindheit gab mir meine Mama einen für mich entscheidenden Rat: «Bete für einen Ehemann, der zu dir passt!» Das habe ich seitdem jeden Tag gemacht und interessanterweise auch nicht damit aufgehört, als ich in meiner Jugendzeit in einer Beziehung war. Mein Freund ging zwar aus Liebe zu mir mit zur Kirche, konnte sich aber nicht für den Glauben begeistern.

In Medjugorje habe ich erfahren: Gott ist wirklich da!

Nach meinem Abitur wollte ich mit meiner Freundin Sonja eine Wallfahrt machen. Mein Papa hatte gerade von einer Jugendwallfahrt nach Medjugorje in der ersten Augustwoche gelesen. Ich hatte tatsächlich nur genau in diesem Zeitraum Zeit, da direkt im Anschluss meine Ausbildung zur Bank-

ZEUGNIS



kauffrau begann. Also riefen wir beim Medjugorje Deutschland e.V. an. Sie hatten tatsächlich noch Platz für uns und kurz darauf war ich zum ersten Mal in Medjugorje. Davor hatte ich schon eine Beziehung zu Gott, aber mehr in der Art: «Gott ist da oben, ich bin hier unten!» In Medjugorje habe ich zum ersten Mal erfahren, dass Gott wirklich immer da ist, egal, was ich mache. Das kannte ich davor nicht. Besonders war für mich, dass uns die Pilgerleiter dort so ansprechend erklärt haben, wie man den Rosenkranz betet, dass er von da an ein fester Bestandteil meines Lebens wurde. Diese Tage in Medjugorje waren wie ein Stück Himmel. Ich habe mich unendlich geliebt und angenommen gefühlt, genauso wie ich bin, ohne etwas leisten zu müssen. Das hat mich wirklich überwältigt. In diesen Tagen hat sich meine Gottesbeziehung fundamental verändert. Ich habe begriffen, was Jesus für mich getan hat, dass Er Sein Leben dafür gab, dass ich in den Himmel kommen kann – das war mir zuvor nicht so wirklich bewusst.

Beim Nachtreffen lernte ich meinen zukünftigen Mann kennen

Bei dieser Wallfahrt wurde mir klar, dass ich die Beziehung, in der ich war, so nicht weiterleben möchte. Ich wollte einen Mann, dem der Glaube ebenso wichtig war wie mir und daher beendete ich die Beziehung. Einige Zeit nach der Wallfahrt fand ein Nachtreffen der Teilnehmer statt. Nach der heiligen Messe sah ich einen jungen Mann: Rudi. Es traf uns beide wie ein Blitz, sodass man sagen kann: Es war Liebe auf den ersten Blick! Er konnte bei der eigentlichen Wallfahrt nicht dabei sein, da er keinen Urlaub bekam, und hatte deshalb einen Freund überredet, an seiner Stelle mitzufahren. Rudi wollte aber zumindest beim Nachtreffen dabei sein, da er schon an Jugendwallfahrten teilgenommen hatte, und die Nachtreffen für ihn, ebenso wie die Wallfahrten, eine Bestärkung für seinen Alltag waren. Beim anschliessenden Kaffeetrinken sassen wir uns durch Gottes Fügung genau gegenüber. Wir kamen ins Gespräch, und ich sagte, dass ich mir einen Mann wünschen würde, der genauso an Gott glaubt, wie ich. Woraufhin Rudi sagte: «Da bin ich!!!» Rudi und ich fühlten sofort eine tiefe Zuneigung zueinander. Er hat bereits am nächsten Tag in der Meisterschule seinen Freunden erzählt, dass er seine zukünftige Frau kennengelernt habe und auch ich habe mir beim Heimfahren gedacht: «Das würde wirklich gut passen!» Zwei Tage später lag bereits ein erster Brief von ihm in der Post, wir telefonierten sehr viel – da uns ja fünfhundert Kilometer voneinander trennten – und zwei Monate später haben wir uns verlobt, allerdings heimlich, da wir dachten, alle würden uns für verrückt erklären. Zwei Jahre später haben wir dann geheiratet. Rudi und ich sind ganz unterschiedlich aufgewachsen. Er kommt aus einer ganz bodenständigen Familie: Handwerker, Jäger, usw. ich aus einer Familie von Ärzten und Bänkern. Ich war im Chor und Orchester, hatte

Geigen und Ballettunterricht. Rudi spielte Fussball und Eishockey. Der liebe Gott ist unsere Basis, sodass wir mit Seiner Hilfe wunderbar zusammen leben können. In unseren Alltagsunstimmigkeiten, die es natürlich auch bei uns gibt, sind die heilige Beichte, das gemeinsame Gebet und die heilige Messe eine spürbare Gnadenquelle und Hilfe, wieder auf den rechten Weg zu kommen.

Die Gottesmutter ist unsere Mama!

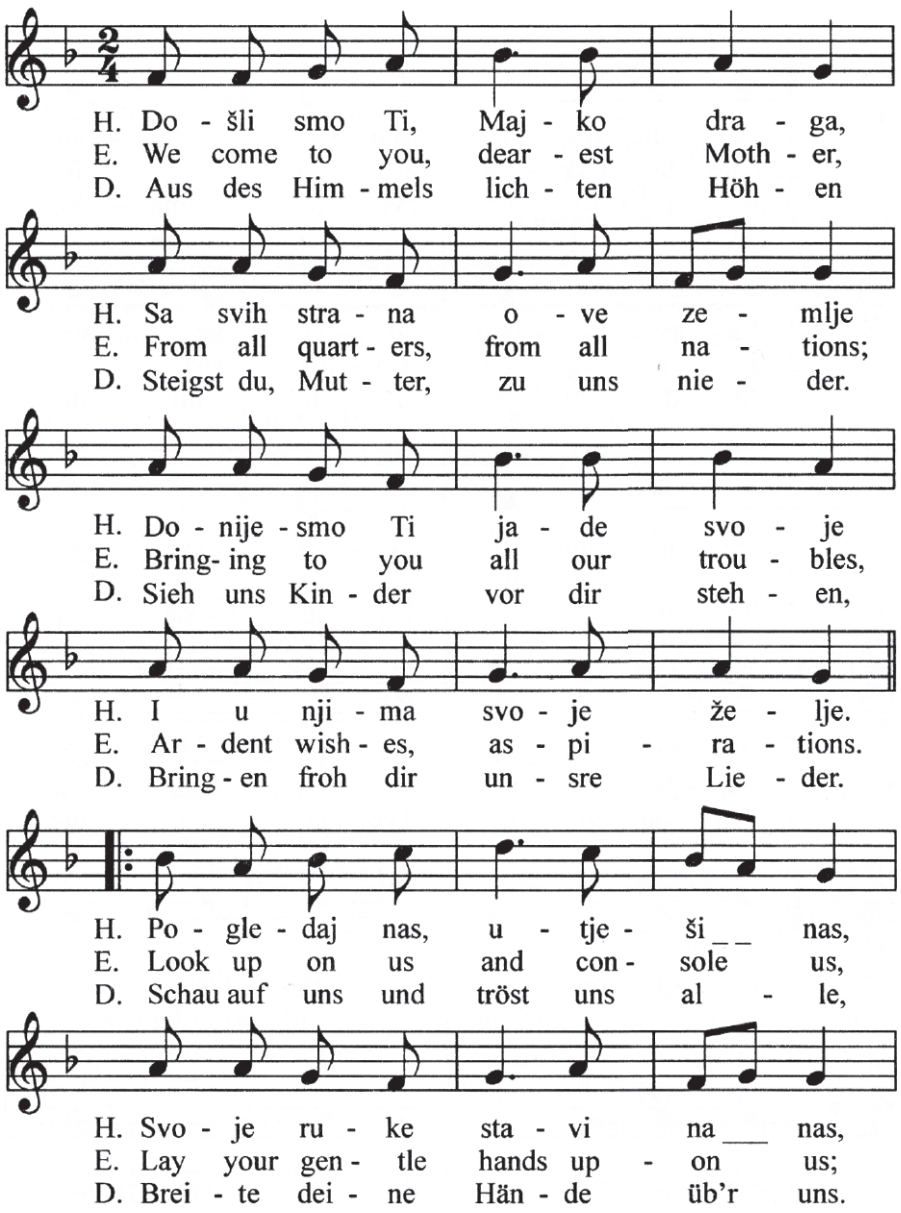
Als weiteren Schatz in unserem Leben betrachten wir unsere Reisen nach Medjugorje. Wir fahren auch heute mit unseren drei Kindern Julia-Maria, Gabriel und Raphael einmal im Jahr dorthin. Die Gottesmutter ist unsere Mama. Gerade auch in der Kindererziehung habe ich ihre Hilfe und Stütze immer wieder auf beeindruckende Weise erfahren. Ich weiss, dass sie unsere Kinder auf ihrem Weg begleitet, sie behütet, beschützt und führt und das ist mir ein grosser Reichtum. Wir bemühen uns, auch als Familie die Botschaften zu leben. Der tägliche Rosenkranz ist für uns ein Anker in unserem Leben. Ich habe die Erfahrung gemacht, dass, wenn ich schon am Morgen in die heilige Messe gehe – auch wenn die Entscheidung dazu oft mit einem inneren Kampf verbunden ist – mich nichts so schnell aus der Bahn wirft und ich viel mehr Liebe und Verständnis für meine Mitmenschen habe. Ich versuche jeden Tag einen Vers in der Heiligen Schrift zu lesen, der mich begleitet und der oft so gut zum Tag passt, dass ich nur staunen kann. Dadurch wird das Wort Gottes in meinem Leben lebendig und schenkt mir Freude. Das Fasten fällt mir sehr schwer. Da tun sich unsere Kinder leichter, da sie es bereits von Kindheit an gewohnt sind, kleine Opfer für Jesus zu bringen. Aber das Schöne ist, dass wir uns ja immer von neuem bemühen dürfen.

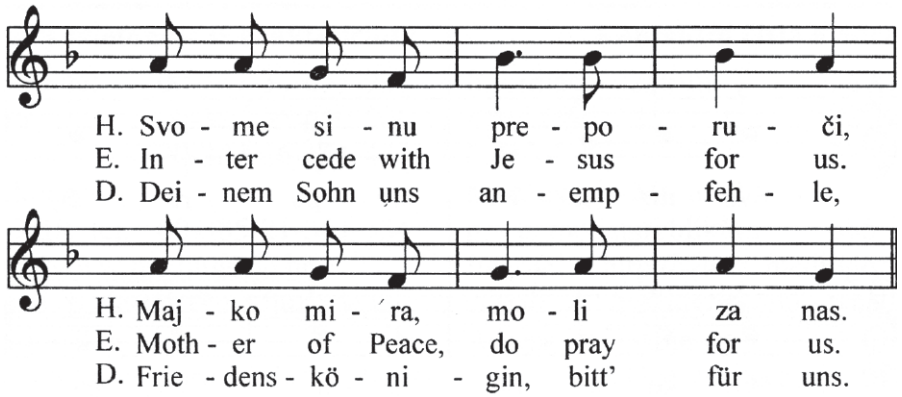
Danke Gospa!

Ich bin der Gottesmutter unendlich dankbar, wie sie Rudi und mich zusammengeführt hat. Sie hat mein Gebet für einen wunderbaren Mann auf unglaubliche Weise beantwortet. Anscheinend habe ich das innerlich bereits an dem Tag gespürt, an dem ich Rudi kennengelernt habe. Denn einige Zeit nach der Hochzeit ist mir aufgefallen, dass ich ab dem Tag unseres Kennenlernens aufgehört hatte, für meinen zukünftigen Mann zu beten – denn ich hatte ihn gefunden! Danke, Gospa!

aus Medjugorje aktuell, Juni 2019







Bestelltalon

☐ **Gratisabonnement**: Monatsheft von Medjugorje Schweiz
Das Monatsheft erscheint elf Mal jährlich und wird kostenlos verschickt. Das Abonnement verlängert sich automatisch und kann jederzeit abbestellt werden.

Ich möchte folgende Ausgaben bestellen:

___ Anzahl Monatsheft(e) April 2020
___ Anzahl Monatsheft(e) März 2020
___ Anzahl Monatsheft(e) Februar 2020

Name, Vorname: _____

Strasse: _____

PLZ / Ort: _____

Telefon: _____

E-Mail: _____

Wenn Sie das Heft nicht für sich bestellen, teilen Sie uns bitte Ihren Namen und Wohnort mit: _____

Bitte schneiden Sie diesen Talon aus und schicken Sie ihn in einem Couvert an:

Medjugorje Schweiz, CH-8840 Einsiedeln

Infolge der aktuellen Situation mussten bereits einige Reisen nach Medjugorje abgesagt werden. Wahrscheinlich können auch weitere Wallfahrten nicht durchgeführt werden. Detaillierte Informationen erhalten Sie bei den Veranstaltern.

Mai

Mi	13.05.	–	Mi	20.05.2020	8 Tage	✈	Adelbert Imboden
Mi	13.05.	–	Di	26.05.2020	14 Tage	✈	Adelbert Imboden
Mo	25.05.	–	Mo	01.06.2020	8 Tage	✈	Drusberg Reisen

Juni – 39. Jahrestag

Fr	19.06.	–	Fr	26.06.2020	8 Tage	✈	Sylvia Keller
Sa	20.06.	–	Sa	27.06.2020	8 Tage	🚌	Drusberg Reisen

Juli – 31. Jugendfestival

Mi	29.07.	–	Fr	07.08.2020	10 Tage	🚌	Catholix Tours
Do	30.07.	–	Do	06.08.2020	8 Tage	✈	Adelbert Imboden
Do	30.07.	–	Fr	07.08.2020	9 Tage	🚌	Adelbert Imboden

August

Mo	24.08.	–	Mo	31.08.2020	8 Tage	🚌	Pauli Reisen
So	30.08.	–	So	06.09.2020	8 Tage	✈	Adelbert Imboden
So	30.08.	–	Mi	09.09.2020	11 Tage	✈	Adelbert Imboden

September

Mi.	02.09.	–	Mi.	09.09.2020	8 Tage	✈	Adelbert Imboden
Fr	04.09.	–	Fr	11.09.2020	8 Tage	✈	Sylvia Keller
Mo	14.09.	–	Mo	21.09.2020	8 Tage	✈	Drusberg Reisen
So	27.09.	–	So	04.10.2020	8 Tage	🚌	Eurobus
Mo	28.09.	–	Mo	05.10.2020	8 Tage	✈	Sylvia Keller

Oktober

Fr	02.10.	–	Fr	09.10.2020	8 Tage	✈	Drusberg Reisen
Fr	02.10.	–	Sa	10.10.2020	9 Tage	🚌	Drusberg Reisen
Mo	05.10.	–	Mo	12.10.2020	8 Tage	✈	Adelbert Imboden
Di	20.10.	–	Di	27.10.2020	8 Tage	🚌	Drusberg Reisen

= Jahrestag
= Exerzitien (Pfr. Fimm)
= Jugendfestival
= für Familien und Jugendliche

Informationen zu den verschiedenen Reisen direkt beim Veranstalter. Änderungen vorbehalten.

Internationale Seminare in Medjugorje

für das Leben	20. – 23. Mai 2020
für Menschen mit Behinderung	14. – 17. Juni 2020
für Priester	06. – 11. Juli 2020
Jugendfestival	01. – 06. August 2020
für Ehepaare	07. – 10. Oktober 2020

Fastenseminare: www.medjugorje.hr/files/file/seminarposta2020.htm

Ausser zum Jugendfestival werden keine Reisen aus der Schweiz zu den verschiedenen Seminaren angeboten.

Veranstalter

Adelbert Imboden
Postfach 356
3900 Brig
079 750 11 11
adelbert@wallfahrten.ch
www.wallfahrten.ch

Catholix Tours
Mühlestrasse 1
8840 Einsiedeln
055 556 81 89
festival@catholix.ch
www.catholix.ch

Drusberg Reisen AG
Benzigerstrasse 7
8840 Einsiedeln
055 412 80 40
info@drusberg.ch
www.drusberg.ch

Eurobus AG
Schwimmbadstrasse 1
5210 Windisch
056 461 61 61
b.gerber@eurobus.ch
www.eurobus.ch

Pauli Reisen
Tamatten
3910 Saas-Grund
027 957 17 57
info@paulireisen.ch
www.paulireisen.ch

Sylvia Keller
Düchelweiher 16
4144 Arlesheim
061 701 81 41
sylviakeller@mail.ch



Medjugorje Schweiz
Maria Königin des Friedens
CH-8840 Einsiedeln

Postanschrift/Abos: Medjugorje Schweiz, CH-8840 Einsiedeln
Telefon: 041 480 31 78 (Telefonbeantworter)
Fax: 041 480 31 74
Botschaften-Telefon: 041 480 03 72 (24 Stunden)
Konto: Postkonto: 85-340814-8
IBAN-Nr.: CH72 0900 0000 8534 0814 8
BIC: POFICHBEXXX (PostFinance AG, CH-3030 Bern)
Online: www.medjugorje-schweiz.ch, sekretariat@medjugorje-schweiz.ch
www.medjugorje.hr (offizielle Website von Medjugorje)
www.facebook.com/MedjugorjeSchweiz

Impressum

Herausgeber: Medjugorje Schweiz, Maria Königin des Friedens (gegründet Oktober 1985)

Erklärung: In Übereinstimmung mit dem Dekret des Papstes Urban VIII. und der Bestimmung des II. Vatikanischen Konzils erklären wir als Redaktionsteam, dass wir das Urteil der Kirche, dem wir uns völlig unterziehen, nicht vorwegnehmen wollen. Begriffe wie «Erscheinungen, Botschaften» und Ähnliches haben hier den Wert des menschlichen Zeugnisses.

Druck: Druckerei Franz Kälin AG, Einsiedeln

Auflage: 6100 Exemplare

Bildlegende: Baier S. 1, 8, 12/13, 14, 20/21, 24, 40; ĐANI: S. 33, 39; Gemeinschaft Licht Mariens S. 27, 28; Restliche Bilder Medjugorje Schweiz

Heftnummer: April 2020, Nr. 382



Botschaft vom 2. des Monats

Die Seherin Mirjana hat nach ihrer jährlichen Erscheinung am 18. März 2020 gesagt, dass die Mutter Gottes ihr mitgeteilt habe, dass sie ihr nicht mehr am 2. jeden Monats erscheinen werde, sondern nur noch einmal jährlich. Daher wird auf der zweitletzten Seite ab jetzt keine Botschaft mehr abgedruckt werden.



